

## Alles fließt – Gewässer

Schon herausfordernder sind bewegte Motive, und am wenigsten still hält wohl Wasser. Selbst ein ruhiger See kann sich minütlich verändern: Wie oft habe ich ein Motiv wegen der schönen Spiegelung auf der Wasseroberfläche ausgewählt, um dann festzustellen, dass schon ein kleiner Windhauch (oder ein badender Hund) diese so kräuselt, dass nichts mehr davon zu sehen ist.

Beim Wasser-Malen kommt dieses wunderbare Nass-in-Nass-Malen, das mit Ölfarben möglich ist, ganz besonders zur Geltung. Diese weichen Übergänge in der Spiegelung, das nachträgliche Verwischen der harten Kanten macht dann richtig Spaß! Wie ich das mache, zeige ich euch auf den folgenden Seiten.

*Bild Nr. 509, 24 × 18 cm*



## Spiegelung – Schritt für Schritt

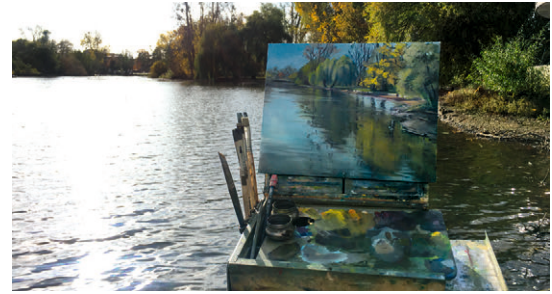


Bild fertig – Spiegelung  
vom Winde verweht

Bild Nr. 735, 40 × 30 cm



## Schritt 1

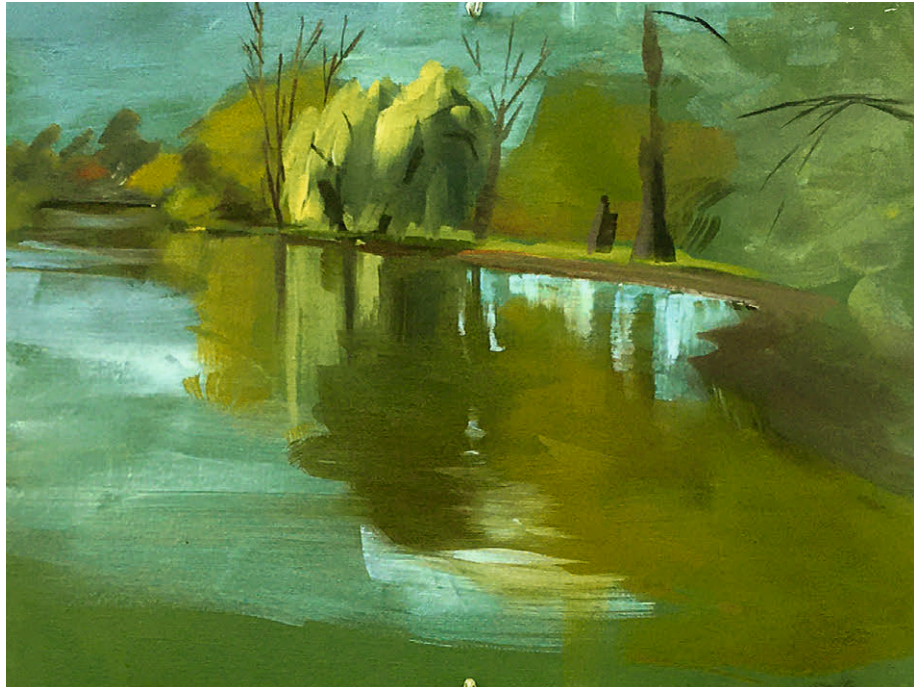
Diese Malpappe war vorab dunkelgrün grundiert. Ich setzte zuerst mit verdünnter Farbe die groben Formen als Blöcke ein, um die Komposition anzulegen. Da es die Spiegelung war, die mich interessierte, gab ich der Wasserfläche den größten Raum. Während ich oben die Farbe für die Bäume und den Himmel malte, setzte ich immer zeitgleich die dazugehörige Spiegelung ins Wasser, solange ich diesen Farbton noch auf dem Pinsel hatte. Wenn ihr diese Pinselstriche senkrecht nach unten zieht, habt ihr die Spiegelung schon ganz einfach angedeutet.



## Schritt 2

Um die Spiegelung nicht zu frickelig zu malen, hilft es, die Augen zusammenzukneifen, damit nur noch die grobe Form sichtbar ist. Damit ich die Farben der Spiegelung später so schön ineinanderziehen konnte, verdünnte ich die Ölfarbe weiterhin mit Malmittel, malte das Wasser also tatsächlich nass in nass.

Dort wo der Himmel sich durch die Baumstämme auf dem Wasser spiegelt, setzte ich das helle Blau auf das Dunkle und ließ nur die Reflexion der Stämme frei. Ich malte diese somit als Negativform.





### Schritt 3

Dann machte ich mich an die Bäume, inklusive ihrer jeweiligen Spiegelung. Außerdem ergänzte ich die helle Lichtkante an der Uferbefestigung sowie das vordere Ufer. Das gelbe Laub setzte ich auf den dunklen Hintergrund und brachte parallel dazu das Gelb ebenfalls in die Spiegelung. Die Kante, wo die Spiegelung der Bäume und die des Himmels sich berühren, bekam hier eine waagerechte wellige »Verzahnung«, dadurch deute ich die Wellenbewegung an. Hier bemerkte ich dann, dass der Kontrast an dieser Kante nicht hoch genug war. Das änderte ich im nächsten Schritt, indem ich die Baumspiegelung noch mal deutlich dunkler malte.



### Das fertige Bild

Im letzten Schritt fügte ich sämtliche Details ein, ebenso die Reflexion der Stämme auf dem Wasser. Nach vorne wird das Wasser dunkler und der Farbton ändert sich, da ich hier steiler und mehr in das Wasser hineingucke: Dort wird der Himmel nicht mehr reflektiert. Und jetzt kommt der ultimative, aber ganz simple Maltrick in Sachen Spiegelungen: Wenn ihr einige wenige Striche waagrecht über die Wasseroberfläche zieht, jeweils vom Hellen ins Dunkle, fängt es plötzlich an zu spiegeln. Das geht in Öl ganz besonders gut! Falls ihr es hier noch nicht ausreichend deutlich erklärt findet, schaut mal auf die nächste Seite.



Die Spiegelungen sind meistens etwas ungesättigter in der Farbe und fast immer detailärmer als das Original. Diese Detailreduktion ist manchmal nur schwer darzustellen, da ja schon das Original (hier die Bäume) vereinfacht und mit wenigen Details gemalt

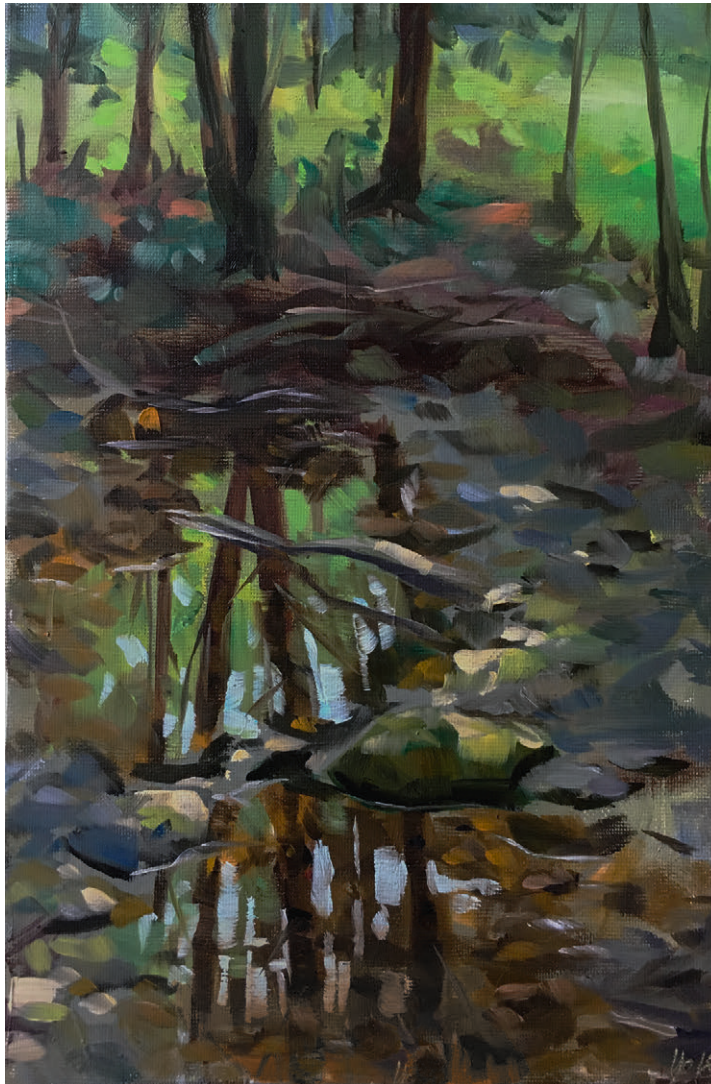
wurden. Deswegen hilft es sehr, die Spiegelung unschärfer zu malen und mit nur ganz wenigen senkrechten Strichen anzudeuten. Wenn ihr dann waagerechte Wischer darauf setzt, habt ihr die ebenfalls waagerechte Wasseroberfläche sehr schnell erklärt.



Bild Nr. 693, 20 × 20 cm

Dazu könnt ihr entweder ganz dünn lasierend mit dem helleren Farbton der Himmelreflexion über die dunkle Baumspiegelung wischen, oder ihr zieht die noch feuchte Ölfarbe mit einem leeren Pinsel vom Hellen ins Dunkle. Alternativ könnt ihr auch im

Dunklen ansetzen und diese Farbe dann mit einem sauberen Pinsel ins Helle ziehen. Das ist zwar pure Effekthascherei – erzielt aber immer seine Wirkung.



Bei stehenden Gewässern sind die Spiegelungen oft exakt, genau wie in einem ... Spiegel. Dann ist dieser Verwisch-Effekt so nicht anwendbar. Doch auch ohne diesen könnt ihr Wasser relativ einfach darstellen. Schon allein dadurch, dass plötzlich der Himmel auf dem Boden auftaucht und durch den Hell-Dunkel-Kontrast, der sich ergibt, erkennt das Hirn: »Ah, Wasser!«

Ein weiterer Effekt, der hilft, Wasser zu erklären, sind diese kleinen, fast weißen Lichtkanten, die direkt am Ufer auftauchen, wenn ihr gegen das Licht schaut. Achtet darauf, dass die Spiegelung fast immer nach vorne abnimmt: Das ist zum einen Physik (Einfallswinkel = Ausfallswinkel), so wird weiter vorne der Himmel nicht mehr reflektiert. Zum anderen gilt: Je steiler ihr auf eine Wasseroberfläche guckt, umso mehr schimmert dort bei klaren Gewässern der jeweilige Untergrund durch.

Bild Nr. 586, 16 × 24 cm